

Die Platane – mehr als nur ein Baum

Bernd Legler

Bei der *Last Night of the Proms* am 7. September 2013 sang die US-amerikanische Mezzosopranistin Joyce DiDonato das Largo von Georg Friedrich Händel aus der Oper „Xerxes“. Vor sechzig Jahren hatte ich von dieser Arie das erste Mal gehört, weil der Englischlehrer uns Pennälern in der 9. Klasse mit Largo eine Eselsbrücke zu engl. *large* mit der Bedeutung ‚groß und breit‘ bauen wollte. Beiläufig fügte er hinzu, dass das Largo die schönste Melodie sei, die es gibt.

Oft erklang danach das Largo, genauer gesagt, das Larghetto, im Radio und Fernsehen oder aus dem Plattenspieler. Die Bedeutung der ersten drei italienischen Wörter *Ombra mai fù*, langsam, laut und deutlich von den Interpreten gesungen, waren aus dem Lateinischen leicht zu erschließen. Es ging und geht um Schatten. Schatten war, entweder immer oder nie. Ich entschied mich nach Jahren mit ital. *mai* = nie für die Arbeitsübersetzung: Nie gab es Schatten.

Statt nun mit etwas intellektueller Neugier zu fragen, was oder wer den Schatten verursachte und wen oder was er verdunkelte, erfreute ich mich weiter ungetrübt an der feierlichen Größe der Melodie und am Belcanto der prominenten Opernsänger und dachte, wie Recht der Englisch-Lehrer doch hatte. Beim langsam einsetzenden Rätseln um den Sinn des Textes und der Melodie verfestigte sich die Meinung, dass es sich nur um etwas Hohes, Hehres, Heldisches, wenn nicht sogar Göttliches handeln könne. Ebenso war eine Erklärung in Richtung Tod, Trauer, Ruhe und Frieden denkbar.

Manche Musikkritiker deuten das *Ombra mai fù* auch als Verherrlichung und Beschwörung des Goldenen Zeitalters der Menschheit, in dem Mord und Totschlag, Krieg, Not, Armut und Rechtlosigkeit unbekannt waren und paradisische Zustände herrschten.

Umso größer war die Überraschung, als sich beim Googeln herausstellte, dass in der Arie nur eine Platane besungen wird. Wie kann dieser Baum den Komponisten zu einer so ergreifenden Musik inspiriert haben?

Um der Sache auf den Grund zu gehen, folgen der italienische und deutsche Text. Übrigens ist die Arie nur italienisch zu hören. Die dunklen Vokale a, o und u eignen sich für den Ausdruck des Schattens und die hellen e und i für den Schattenspende. Vor allem die italienischen Sängerinnen und Sänger schöpfen den klaren Klang des Italienischen dabei voll aus. Man braucht nur in die zahllosen historischen und aktuellen Wiedergaben u. a. mit Enrico Caruso, Ezio Pinza, Beniamino Gigli, Fritz Wunderlich, Plácido Domingo, Joyce DiDonato und Cecilia Bartoli hineinzuhören.

*Ombra mai fù
di vegetabile,
cara ed amabile
soave più.*

Nie war der Schatten
einer Pflanze
lieblicher und angenehmer,
süßer.

*Bel smeraldi crescent,
frondi tenere e belle*

Schöne Smaragde wachsen,
zarte und schöne Blätter,

<i>di turbine o procelle</i>	der Wirbelwinde und Stürme
<i>importune tormenti</i>	unverschämte Qualen
<i>non v'atfliggano mai la cara pace,</i>	mögen euch nie den lieben Frieden stören,
<i>nè giunga a profanarvi austro rapace.</i>	auch der gierige Südwind soll euch nie schaden.

<i>Mai con rustica scure</i>	Nie soll mit grober Axt
<i>bifolco ingiurioso</i>	ein frecher Wüterich
<i>tronchi ramo frondoso</i>	einen belaubten Ast abhacken,
<i>e se reciso pure</i>	und wenn er doch geschnitten würde,
<i>fia, che ne resti alcuno, in stral</i>	möge einer bleiben, den, in einen Pfeil
<i>cangiato,</i>	verwandelt,
<i>o lo scocchi Diana, o il dio bendato.</i>	Diana oder der blinde Gott abschießt.

So denkt und singt Xerxes (um 519 – 465 v. Chr., König von Persien) zu Beginn des 1. Aktes der Oper „Serse“ von seiner geliebten Platane, seiner *platano amato*. Die Handlung entfaltet sich in einer amourösen Hofintrige, die hier zu Gunsten des geschichtlichen Hintergrunds weggelassen wird.

Es war Herodot (490/480 – um 424 v. Chr., „Vater der Geschichtsschreibung“), der Folgendes von Xerxes erzählt, als er durch Kleinasien zog: „... und da fand er einen Platanenbaum, den er seiner Schönheit wegen mit goldenem Schmuck beschenkte, und setzte einen eigenen Wächter darüber auf ewige Zeiten ...“ Der Kult der Platane war geboren. Sie wurde zu dem antiken Baum, der am meisten geliebt wurde. Der spät-römische Schriftsteller Claudianus Aelianus unterstellte dann Xerxes, er habe in der Platane seine Geliebte gesehen und unter ihr eine Nacht verbracht. Zum Operntext war es nicht mehr weit. Die literarische und musikalische Verarbeitung der Platanen-Episode fiel zusammen mit der Ausbreitung der Platane in England, Frankreich und Deutschland., so dass es auch in Deutschland stattliche Exemplare von mehr als zweihundert Jahren gibt.

Platanen säumen die *Champs Elysées* und auch *The Mall*, die Prachtstraße in London, die den *Buckingham Palace* mit dem *Trafalgar Square* verbindet, wird von zwei Reihen Platanen auf jeder Seite begrenzt. Zahllos die Plätze und Straßen mit Platanen in England, Frankreich, Belgien und Italien. In ihrem Schatten können sich Gastlichkeit und *savoir-vivre*, die feine Lebensart, entwickeln.

So alt und spektakulär sind die ca. 100 ahornblättrigen Platanen (*Platanus × hispanica*, auch London-Platane) in der Reichenhainer Straße von Chemnitz allerdings noch nicht. Sie wurden Mitte der siebziger Jahre – Anwohner und Augenzeugen sprechen von 1975 – gepflanzt. Die alten Ulmen waren einem Pflanzenschädling zum Opfer gefallen. Mit einem Alter von ca. 50 Jahren bilden sie mit weiteren ungefähr 100 Laubbäumen mittlerweile die letzte Mittelallee der Stadt von einer Länge von 800 m zwischen Südbahnhof und Wartburgstraße.

Die Anwohner, Universitätsmitarbeiter, Studenten und Verkehrsteilnehmer haben sich an den Alleinblick gewöhnt und verfolgen mit Sorgen und Bangen das weitere Schicksal der Allee, denn seit 2010 gibt es Überlegungen, dort eine Straßenbahntrasse mit Zuggleisen zu bauen. Dafür müssten mindestens 170 von den etwa 220 Bäumen gefällt werden. Die Argumente Pro und Kontra wogen hin und her.

Die Bürgerinitiative Stadtbahn Chemnitz e. V. setzt sich für den Erhalt der Allee ein, begleitet die Planungen und Finanzierungen der Befürworter des Chemnitzer (Verkehrs)Modells kritisch und lädt Vereinsmitglieder und Sympathisanten zu Protestaktionen ein.

Passanten des Alleenabschnitts der Reichenhainer Straße sehen tagtäglich die weißen Kreuze auf den Stämmen der Platanen – ein denkbar ungünstiges und bedenkliches Omen für das Numen der Platane, ihre Göttlichkeit. Von diesem königlichen und göttlichen Baum mag nämlich womöglich ein Wink und der Wille ausgehen, an ihm nicht zu freveln und sich zu versündigen. Ob dafür Kommunalpolitiker, Verkehrsplaner, Investoren, Finanz-Controller und Tiefbauer Sinn und Verstand aufbringen? Die Frage sei erlaubt. Immerhin geht es nicht mehr und nicht weniger als um ein geplantes Massaker an Platanen.